

Das hier vorgeschlagene Delegierte Revoll sich ganz besonders dem letzten Punkte anschloß, erwiderte er daran, wie viel das Begehren Frankreichs in der Sahara und im Sudan schon dazu beigetragen habe, um der Sklaverei im Marokko Einhalt zu tun. Der deutsche Delegierte von Kadowitz brühte einen Wunsch für Erziehung von Leuchttürmen an den Küsten von Marokko zur Sicherung der Schifffahrt aus. Der zweite österreichisch-ungarische Delegierte Kozledreßti äußerte den Wunsch, daß die Marokkanische Verwaltung jedes Jahr statistische Angaben veröffentlichte, in denen genau die Verhältnisse der in Marokko eingeführten Waren angegeben würden, unter welcher Flagge auch immer sie dort eintreffen. Der Herzog von Almodovar sprach einen Wunsch aus, betreffend den Bau einer Eisenbahn, welche die Nord- und Westküste von Marokko verbindend und im Anschluß an die europäischen Bahnen die Entfernungen zwischen Europa und Sahara, besonders zwischen Brasilien, erheblich verkürzen würde.

Se. kaiserliche Majestät wird den Mächten etwas — lassen! Die Souveränität, die man dem Herrn Abd-el-aziz deutschseits mit großem Lantam „garantierte“, wird ihn veranlassen, auf die Reformwünsche zu pfeifen! In diesem Sinne benahmten sich auch schon die marokkanischen Delegierten. Nach der französischen „Agence Hapag“ erklärten die marokkanischen Delegierten, daß Artikel 8 der Konvention von Madrid von einzelnen Mächten falsch aufgefaßt und mißbräuchlich angewendet werde. Darauf erwiderte der englische Delegierte Nicolson, daß diese Frage nicht vor die Konferenz gehöre. Da die Frage des Herzogs von Almodovar, ob die Marokkaner Vollmacht zur Unterzeichnung des Protokolls hätten, verneinend beantwortet wurde, wurde in das Protokoll ein Zusatz aufgenommen, nach dem der Dohin (der Letztere) des diplomatischen Korps in Tanger, der italienische Gesandte Malaspi, sich nach Fez begeben soll, um dem Sultan die Beschlüsse der Konferenz vorzutragen. Als Nicolson den Wunsch auf Unterbrechung der Sklaverei in Marokko aussprach, wurde ihm von den Marokkanern dieselbe Antwort zuteil, die er zu Artikel 9 der Madrider Konvention gegeben hatte, nämlich, daß die Frage nicht vor die Konferenz gehöre.

Das dem Reichstag wird uns geschrieben: Der Reichstag arbeitete am Dienstag eine umfangreiche Tagesordnung herunter. Unsere Fraktion wirkt in jeder Hinsicht erzieherisch. Die Lektion, die Genosse Singer am Montag dem Präsidenten erteilt hat, hat ihm die Lust an unermesslich langen Sitzungen verlohren und die wiederholten Lektionen, die Genosse Zubeil dem Schlichtungskonferenzpräsidenten Pauli-Potsdam erteilt hat, haben diesen veranlaßt, eine, wie wir schon hervorgehoben, relativ arbeitserleichternde Rede zu halten. Mit berechtigtem Stolz konstatierte Genosse Zubeil in einer Rede, mit der die Dienstagssitzung anhub, diese erfreuliche Tatsache. Genosse Zubeil beleuchtete scharf die höchst unerquicklichen Verhältnisse in den Militärwertstätten in Spandau und die noch unerquicklicheren in den Hanauer Pulverfabriken und in den Stegburger, Danziger und Stralsburger Militärwertstätten. Nicht genug, daß vielfach die Löhne niedriger sind als in der Privatindustrie, daß die Behandlung vielfach eine unwürdige ist, und der Zustand der Arbeitsräume in hygienischer und ästhetischer Beziehung vieles zu wünschen übrig läßt; zu alledem kommt noch politischer Druck und eine Gefinnungsgrüßlei, die sich auf Brotpapier und Kaffeekannen erstreckt. Der Reiz des Militäreinsatzes gab zu größeren Debatten keinen Anlaß. Der Erwerbungsplan in Ohrdruf wurde gegen die Stimmen unserer Fraktion bewilligt, nachdem Genosse Bod die eigenartige Mittelstandspolitik beleuchtet hatte, welche Hunderte von Kleinbauern „legt“, um Roloß Militarismus neue Lummelblöße zu schaffen. Müller-Sagan zeigte wieder große Neigung, sich zum unbefohlenen Regierungskommissar zu entwickeln. Die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit der Militärverwaltung, sich gegenüber der Stadt Spandau etwas weniger knauserig zu zeigen, wurde vom Genossen Singer, vom freisinnigen Pöschke, einem gebotenen Spandauer, und dem Abg. Pauli-Potsdam betont. Die Etats für das ostafrikanische Expeditionslotz und für das Reichsmilitärgericht passierten ohne Erörterung; diese wird wohl bei der dritten Lesung erfolgen. Am Mittwoch stehen Staatsreise und Serbisgesetz auf der Tagesordnung.

Ueber die Ursachen der Welt- und Lebensfremdheit unserer Richter wird uns von juristischer Seite geschrieben: Das das Vertrauen in die Rechtspflege im Volke erschüttert ist, und zwar nicht nur bei den Sozialisten, wie der frühere Oberlandesgerichtspräsident von Cöln im Herrenhause meinte, ist eine Tatsache, deren Gegenstand sich jetzt auch anscheinend die bürgerlichen Kreise nicht verschließen können, wenn man dort auch die Gründe dieser bedauerlichen Erscheinung auf ganz andere zurückführt, als sie in Wirklichkeit sind. In einem Artikel der „Rheinischen Zeitung“ der „Eine notwendige Justiz-Reform“ überschrieben ist, wird den Ausführungen des Oberbürgermeisters Adides im Herrenhause zugestimmt, wonach das mangelhafte Verfahren in die Rechtspflege und deren Unpopulartät auf den zu großen Schematismus und Bureaucratismus, sowie auf die Belastung mit unbedeutendem Schreibwerk und Verwaltungspflichten zurückzuführen ist. Das alles trifft zweifellos zu, ist aber nur eine Frage des Details; alle die von der „Rheinischen Zeitung“ angeführten Ursachen sind Nebenursachen des Hauptbels, welches die bürgerlichen Kreise abschließend nicht sehen wollen, weil sie selbst damit behaftet sind. Wenn unsere Richter, wie allenthalben geflagt wird, so welt und lebensfremd sind, und dadurch eine unpopuläre, bössere Rechtspflege erzeugt wird, so liegt das lediglich daran, weil sie wie die sogenannten besseren bürgerlichen Kreise überhaupt keine Fühlung mit dem wertvollen Volk haben, im Gegenteil jeden gesellschaftlichen Verkehr mit denselben als unpassend und nicht standesgemäß streng vermeiden. Sein Wunder, daß bei diesen Verhältnissen

unseren Richtern jedes Verständnis für die Bedürfnisse der Rechtsfindenden abgeht. Mocher sollen sie wissen, was die Liebhaber des menschlichen Ganbels ist, was dem Volke nützt, was es denkt und fühlt, wenn sie eine abgeschlossene Klasse für sich bilden und sich in ihrem gesellschaftlichen Verkehr auf standesgemäße Leute beschränken. Es ist ganz selbstverständlich, daß dabei eine einseitige Auffassung Platz greifen muß, die dem praktischen Leben vollständig fremd ist. Wie bekannt, soll dem Mangelnden Lebens- und Weiterführung der Richter sehr dadurch abgeholfen werden, daß die jungen Juristen angehalten werden, an sozialpolitischen Vorlesungen teilzunehmen. Dieser Versuch erscheint uns geradezu absurd. Psychologie, das Hauptmoment einer guten, praktischen Rechtsprechung, kann man nicht durch die Theorie, mit Hilfe des Nürnberger Richters erlernen, da man schon selbst sehen und schauen, sich mit menschlichen Verhältnissen in allen Schattierungen nicht nur nach oben, sondern auch nach unten bekannt machen, und sich auch nicht für zu gut und zu erhaben halten, um mit dem Manne aus dem Volke zu verkehren. Daß aber auf diese Weise unsere jungen Juristen Psychologie studieren werden, ist ein Gedanke, den selbst der Kühnste nicht zu denken vermag. Vorläufig müssen wir uns noch mit der Tatsache abfinden, daß wir in einem Klassenstaate leben, in dem eine Betätigung des praktischen, natürlichen Menschentums überhaupt ausgeschlossen ist, sondern die Menschen erst dann als Mensch angesehen und behandelt werden, wenn sie der privilegierten Gesellschaftsklasse angehören.

Das Wahlreformchen vor dem Junker-Parlament. Mit einer brutalen Geschäftigkeit hat das sogenannte Abgeordnetenhaus die preussische Wahlrechtsreform-Vorlage in dritter Lesung angenommen. Es war nichts anderes zu erwarten, seit die „Volkserzieher“ aus der Zentrumspartei sich mutig hinter eine faule Ausrede verrochen hatten. In der Debatte, wenn man das Reden als Debatte bezeichnen kann, nahmen nur zwei Volksparteiler, Dr. Wiemer und Goldschmidt das Wort. Hinter ihnen steht aber keine Partei und alle schönen Worte, alles Bitter, prallt ab an den realen Machtverhältnissen, die durch die Junkerklasse repräsentiert werden. Herr Goldschmidt versicherte zwar den Reichstagen wiederholt und eindringlich, daß er die Sozialdemokratie für gar keine Arbeiterpartei halte und dem „gesunden Sinne“ des Preußenvolkes zutraue, daß diese Partei halb wieder verschwinde. Giltlicher Optimist! Im Uebrigen lehrte sich Herr Pörsch mit ein paar Sätzen gegen gewisse Anpassungen des Dr. Wiemer, und dann war die „Debatte“ beendet. Das Wahlrechtsreformchen wurde mit allen Stimmen gegen die acht Mitglieder der freisinnigen Vereinigung und des Demokraten Deser angenommen. Auch die freisinnige Volkspartei stimmte schließlich für die „Vorlage“ bei. Uebrigens des Wahlverfahrens. Und nun glauben die Herren, es sei alles erledigt. Indessen einstweilen redet die Arbeiterklasse noch ein gewichtiges Wortlein mit.

Staatssekretär v. Köller und die Textilarbeitermassenprotest. Aus dem Elsaß schreibt uns unser Korrespondent vom 31. März: Der Streik und die Aussperrung in der Müllhauser Textilindustrie sind mit einem großen Erfolge der Arbeiter beendet, und zwar unter Umständen, die diesen Ausgang besonders interessant gestalten. Die Unternehmer hatten bekanntlich noch nicht die angebotene und von den Arbeitern akzeptierte Vermittelung des Bürgermeisters Kaiser abgelehnt, sondern im vollen Bewußtsein ihrer Macht und vielleicht auch, weil die Aufsichtsbehörde den Beschluß des Gemeinderats auf Beschäftigung der Streikenden und Aussperrung annulliert hatte. Inzwischen hat sich jedoch — trotz des mehr als zweideutigen Behaltens der „Christlichen“, ihrer politischen Vertreter und der Demokraten — manches geändert: zunächst war dem Gemeinderat der zweifelslos unantastbare Beschluß auf Übernahme von Notstandsarbeiten und Unterstützung der Familien der Aussperrten gefaßt worden, und dann war auch in der Fabrikanten-Vereinigung nicht mehr alles so, wie es nach dem Wunsche und den Interessen der Gewerkschaften hätte gehen sollen. Der bei der nationalsozialistischen Fraktion hospitierte, aus der Weibnachtsnacht des Sozialisten noch in eigenwilliger Erinnerung stehende Reichstagsabgeordnete Theodor Schlumberger selbst, der Leiter der Unternehmerorganisation, warf ihr bei ihrer Aktion Ermittelung der Beine, indem er seinen Arbeitern die Hälfte des Lohnes fortzählte (um durch Vermehrung des Bezuges sich einen tüchtigen Stamm zu erhalten) und schließlich sogar Arbeiter zu den von den Streikenden geforderten Bedingungen beschäftigte! Gleichgültig griff der Staatssekretär Herr v. Köller ein. Er teilte gelegentlich einer Sitzung des Bundesauschusses unserem Genossen Samuel privatim mit, er sei bereit, die Vermittelung zu übernehmen, falls er dazu ersucht würde. Der Textilarbeiterverband setzte sich sofort telegraphisch mit ihm in Verbindung und noch einem einzigen Zwischenwechsel traten am Freitag Nachmittag im Hotel „Central“ in Müllhauser Delegierte der vom Streik betroffenen Firmen und der in diesen beschäftigten Arbeiter unter dem Vorsitz des Staatssekretärs zusammen. In dieser Sitzung machten die Unternehmer folgende Zugeständnisse: Einführung der 10 Stunden (statt bisher 11 Stunden) wöchentlichen Arbeitszeit unter Gewährung einer 10 Minuten währenden Frühpauspause; dem hierdurch entstehenden Lohnausfall entsprechende Lohnminderung; Nachtregelungen werden nicht vorgenommen; nachträgliche Bezahlung von drei Arbeitstagen, für die der Einwand des Kontraktbruches erhoben worden war. Diese Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit sind von den Streikenden angenommen worden, jedoch gleichzeitig auch die Aussperrung aufgehoben ist.

Der Erfolg, den die Müllhauser Textilarbeiter über die reichlicher gestellten, kollektiven Unternehmer hierdurch errungen haben, hat unvorkeniger unterrichtet werden, als das Erreichen auf Einführung des Achtstundentages in verhältnismäßig kurzer Frist mehrfach abgelesen worden ist. Auch haben die gewerkschaftliche und die politische Organisation hervorragende Fortschritte gemacht die infolge der Bewegung eingetretene Aufhebung der Textilarbeiter zu verzeichnen. Bemerkenswert ist auch das Eingreifen des Herrn v. Köller. Ein kühnlich preussischer Staatsminister pflegt sich mit solcher Tätigkeit in Lohnkämpfen nicht abzugeben. So es was bemerkenswert war, obwohl auch dem republikanischen Frankreich. Inzwischen braucht das Vorgehen des Staatssekretärs, so ermutigend es ist, in keiner Weise zu einer Mobilisierung des Lohnes, das über Herrn v. Köller längst gefaßt ist, zu veranlassen. Er ist und bleibt, was er immer war: ein Vollblut-Junker, dem die Arbeiterbewegung und was noch ihr richtig, ein Brenzeln ist. Nur gilt von ihm noch mehr als vom Fürsten Sotow, was dieser einmal über sich schimpfte: er ist kein

Prinzipienreiter. Herr von Köller handelt nicht nach Grundsätzen, sondern er ist durch und durch Opportunist. Er tut, was ihm im Augenblick nach den Verhältnissen als das Richtige erscheint. Vor zwei Jahren verurteilte er auf des Reichstages sehr freie Gewerkschaftsbewegung, heute erkennt er den Textilarbeiterverband an, und verhandelt mit ihm. Und als das Richtige erschien ihm in diesem Augenblicke die Vermittelung, die dazu nur seiner Populartät dienen konnte. — Das alles hindert uns aber nicht, sein Auftreten in diesem Falle voll anzuerkennen und es zur Nachahmung zu empfehlen!

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag zunächst die Interpellation der Zentrumspartei wegen des Ehrverfalls bei Müllhauser im Rhein verhandelt. Der Minister erklärte in seiner Antwort, daß die Ursache der Katastrophe noch nicht mit Sicherheit festgestellt sei. Es handle sich um ein Essolager, dessen Abbaumasser von einer Tonfahle abstrahlte seien. Die Veranlassung dazu haben sehr schlüpfrige Tonfahlen gegeben. Nach dieser Antwort, die eigentlich gar nichts brachte, verzichtete das Haus auf eine Befragung, und die Wahlschlichtung kam an die Reihe, um in dritter Lesung verabschiedet zu werden.

Der geisteskranke Bundesrats-Vollmachtigte. Ueber das Vermögen des bisherigen braunschweigischen Bundesratsbevollmächtigten von Gram-Burgschroff ist seit geraumer Zeit der Konflikt verhängt. Von dem Konkursverwalter ist nun den Gläubigern eine unangenehme Uebersichtung berichtet worden. Er befreit nämlich einen großen Teil der Forderungen mit der Begründung, daß der Gesandte von Gram bei der Kontrolierung seiner Schulden geisteskrank gewesen sei. Diese Begründung wird bekämpft durch ein Gutachten des Geheimrats Dr. Leppmann, nach welchem Gram bereits seit drei Jahren an Geistesabwärtigkeit litt.

Während dieser Zeit hat Gram das Herzogtum Braunschweig in Berlin „diplomatisch“ vertreten, und als braunschweigischer Bundesratsbevollmächtigter an der Verlegung teilgenommen, ohne daß der Geistesabwärtigkeit zu Tage getreten ist!

Im Reichstagswahlkreis Hagen-Schwelm hat eine Wahlkreisreform ohne Debatte auf Vorschlag der Kandidatenkommission den Genossen Max König-Dortmund zum Kandidaten bestimmt.

Ausland.

Die Wirren in Ungarn. Die Koalitionsparteien beharren in ihrem „nationalen Widerstand“ und erklären die jetzige Regierung für „ungefährlich“. Diese aber läßt sich durchaus nicht betören und regiert in vollkommen absolutistischer Weise ruhig weiter. In ihrem Kampfe gegen die Koalition und die auflösenden Komitee braucht sie sich nur berichtigte reaktionäre Verbordnungen und Gesetze zu bedienen, die mit Hilfe der Koalition früher zustande gekommen sind. Daß die selbstgeschaffenen Gesetze einmal gegen sie selbst Anwendung finden könnten, haben die nationalen Gelben Kossuth, Banffy und Genossen seiner Zeit natürlich nicht gedacht; sie haben jene Bestimmungen geschaffen, damit sie gebraucht werden könnten gegen die Arbeiter, jetzt schimpfen sie natürlich auf die Regierung. Diese hat jetzt eine Verordung aus dem Jahre 1896 (Mera Banffy) ausgegeben, durch welche in Ungarn fastlich das Briefschreiben aufgehoben ist. Die Postämter sind danach verstaatlicht, in Straßachen oder auch in Anwesenheit der Gerichte, Staatsanwaltschaften und Polizeibehörden, die auf die Aufgabe und Zufindung der Postsendungen bezüglichen Daten auf Wunsch mitzuteilen. Den abgesehenen Organen ist es sogar gestattet, die Postsendungen Briefe, Preßprodukte im Postamt zu beschlagnahmen. Auch gegen die Versammlungs- und Preßfreiheit geht die Regierung vor. Nach einer erlassenen Verfügung sollen nicht nur politische, sondern alle öffentlichen Angelegenheiten betreffend die Versammlungen der Angehörigen unterliegen. Eine zweite Verordnung verfügt, daß die per Post zu beschickenden Zeitungen eine Stunde vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhof sein müssen, um dem Staatsanwalt genügend Zeit zur Konfiskation bieten zu können. Eine dritte Verordnung bestimmt, daß die Zeitungsausdräger die Häuser nur Abonnenten zustellen dürfen. Und alle diese einschneidenden Verfügungen erfolgen, ohne daß es die einzelnen Minister nötig haben, neues zu schaffen; sie brauchen nur in das Archiv der Verordnungen und Gesetze, die von den Koalitionsparteien gemacht worden sind, zu greifen. Der Ministerpräsident Fejervary hat sich kürzlich dahin geäußert, daß er zunächst eine „allgemeine Entschärfung“, also auch die der Koalition, abwarten will, ehe wieder parlamentarische Zustände geschaffen werden sollen. Die sozialdemokratische Partei Ungarns wendet sich natürlich eben sowohl gegen die absolutistischen Neigungen der jetzigen Regierung, als gegen die Komödie des „nationalen Widerstandes“ der Koalitionsparteien. Sie fordert mit Energie die Einführung des allgemeinen Wahlrechts, als das einzige Mittel, aus den Wirren heraus zu kommen. Sie nicht die Koalition, hat auch ein Recht, gegen Absolutismus und Gewaltthätigkeit, von dem diese auch ausgehen, zu protestieren, denn sie ist und wird stets sein die Verfechterin der politischen Freiheit für alle Parteien.

Von der Klassenjustiz in Spanien. Im Laufe dieses Monats wird unser Parteigenosse Jibore Acepeda, Redakteur der „Lucha de Clases“ (Klassenkampf) sich vor dem Gericht in Bilbao wegen einer Majestätsbeleidigung zu verantworten haben. Er ist seit November vorigen Jahres inhaftiert. Die nach spanischem Recht schon vorher dem Angeklagten mitgeteilte Anklage des Staatsanwalts beantragt gegen ihn die horrenden Strafe von acht Jahren Zuchthaus und 500 Frank Buße!

Kapitalistische Profite in Belgien. Die Entscheidung über die zukünftige Gestaltung der Ausbeute der Kohlenlager von Rimburg ist in der belgischen Kammer zwar noch nicht gefaßt, aber es wird seitens der Regierung mit allem Hochdruck daran gearbeitet, diese Schätze der Erde einer kleinen Anzahl von Kapitalisten anzuhängen. Die belgische Arbeiterpartei hat deswegen ein Manifest an die Bevölkerung erlassen, in welchem u. a. auch die Profite aufgeföhrt sind, welche die Bergwerksbesitzer der wallonischen Kohlengebiete erzielt haben. Danach fiel den Aktionären im Jahre 1894 ein „Bruttobehalt“ von 10,8 Millionen Frank zu; im Jahre 1897 stieg er auf 19,5 Millionen Frank, um im Jahre 1900 99,8 Millionen Frank zu erreichen. Davs macht sich eine Admirationbewegung bemerkbar, sodass die Aktionäre im Jahre 1903 nur noch 29 Millionen Frank erhielten. Die neuentdeckten Kohlenfelder der Campine sind aber noch viel reichhaltiger als die von Lüttich u.; ihr Wert wird auf 80 Milliarden Frank geschätzt.

Arbeiterbewegung.

Das Unternehmertum in den Gewerkschaften. Der Führer und Organ des Ausbaues des Unternehmertums innerhalb der Gewerkschaften wird es interessieren, daß die christlichen Gewerkschaften gegenwärtig ganz energisch daran sind, für ihre Krankenkassen des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Mitglieder zu gewinnen. Ganz besonders bemerkenswert ist, wie „Der Arbeiter“, das Zentralorgan der katholischen Arbeitervereine, für die „christliche Krankenkasse“ agitiert. Das Blatt weiß die christlichen Gewerkschaften darauf hin, daß mit allen Kräften Laß für Krankenkassen gewonnen werden, denn damit seien diese auch für die christlichen Gewerkschaften gewonnen, ohne daß man dabei natürlich vom Terrorismus der christlichen Gewerkschaften sprechen könne. Die Erfahrung lehrt, daß christlich gesinnte Arbeiter, wenn sie in „christlichen“ Klassen eintreten und mit nichtchristlichen Arbeitern zusammenkommen, für die christlichen Gewerkschaften verloren sind und damit in die Arme der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften hineingezogen werden.

Nachweislich kleinste Anzahlung in Breslau!

Nur
2 Mark Anzahlung
auf
Schränke, Vertikals, Bettstellen
mit Matratzen, Sofas usw.
allein bei
Max Biermann,
Ring 51, I. Etage
neben der Stockgasse.

Nur
5 Mark Anzahlung
auf
eine Möbel-Einrichtung
von 98 Mark
allein bei 1177
Max Biermann,
Ring 51, I. Etage
neben der Stockgasse.

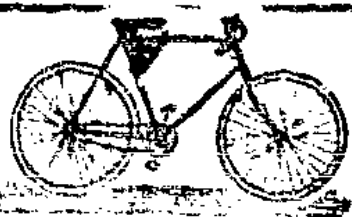
Nur
10 Mark Anzahlung
auf
eine Möbel-Einrichtung
von 200 Mark
bis zu den vornehmsten Einrichtungen
allein bei
Max Biermann,
Ring 51, I. Etage
neben der Stockgasse.

Nur
die kleinste Anzahlung
auf
Anzüge, Ueberzieher
Teppiche, Gardinen
Kinderwagen
Max Biermann,
Ring 51, I. Etage
neben der Stockgasse.

Auch nach auswärts

Auch nach auswärts

Filiale: Waldenburg i. Schl.



Spezial-Räder in nur bester Ausf. mit reell. Garantie
zu 59, 62, 73, 85 Mk.

Weil-Rad

das beste Rad, das billigste Rad.

2 Jahre Garantie.

Grösste Stabilität. — Leichtester Lauf.

Extra starke Summis.

1056

Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.

Sei Rasse höchster Rabatt.

Teilsahlungen gestattet. — Katalog gratis.

Neckarsulmer Motorräder.

Pneumatic-Decken	M. 2.50	Vacuum-Schläuche	M. 2.20
de. m. 1/2 Jahr.	4.25	die. m. 1/2 Jahr.	3.00
de. m. 1 Jahr.	6.00	die. m. 1 Jahr.	4.00
Fußpumpe	0.95	Leuchtketten	2.70
Schraubkette	1.10	Polierstege	0.15

Max Jul. Hoffmann, Süderstraße 14,
Fabrik-Niederlage. — Große Reparaturwerkstatt.
Vertreter an allen Orten unter günst. Bedingung. gefndt.

Verband der Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen
Zahlstelle Breslau.
Donnerstag, den 5. April 1906, abends 8 Uhr
im grossen Saale des Gewerkschaftshauses:
General-Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
1171

Die Ortsverwaltung.
Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne Buch keinen Zutritt.

Den Parteigenossen von Dittersbach und Umgegend zeige ich hierdurch an, daß ich in
Dittersbach Nr. 18

ein
Tabak-, Zigarren- und Flaschenbier-Geschäft
übernommen habe und bitte ich um geneigten Zuspruch
Heinrich Teuber, Kolporteur.

Kein Verlust an Rabattmarken mehr!
Um jeder Hausfrau genügend Zeit zur Einlösung der großen
10% **Rabattmarken** zu verschaffen, nehme ich dieselben,
welche bis 31. Januar 1906 eingelöst wurden, noch bis 1. April 1906
an, und gebe den vollen **Rabatt** auf 10 Mark 1 Mark.

Breslauer Rabatt-Sparhaus,
Gräbschener-Strasse 68.
Billigste Quelle für Lebensmittel. 754

Echte Rosshaarbesen Mt. 1.00
5 Stück farbige Toilette-Seifen . . . zusammen Mt. 0.10
Aufwischbesen sehr praktisch Mt. 0.32
4 Stück feinerh. Handwaschbürsten . . . zusammen Mt. 0.05
Teppich-Handfeger . . . Mt. 0.20
3 St. Gummi-Sauger zu Kinder-Milchflaschen zus. Mt. 0.10
Scheuerbürsten in weich u. hart Mt. 0.12
3 St. Scheuertücher 0.25, Mohrtascher flechtig 0.22, Festscher 0.25
Fussmatten 0.22, Küchentische 0.10, Bodentische 1.10, Pflaster 0.45.
London & Co., Oberstraße 5,
1036 **fünftes Haus v. Ringe.**

Hervorragende Anerkennungs schreiben!
Die Kafenbleiche zu Hause!
Achinin-Seife!
Keine, neue, Gemische, Chlor- und Säurefreie Sauerstoff-Blanche und
Wash-Soße von bestem Bleich- und Weichheits, sowohl für vergilbte
feine Leinwand, Bett-, Tisch-, Gardinen- u. Handtücher, als auch für ver-
graute, grobe Handtücher u. Arbeiterwäsche. Verabreitet unentbehrlich
für verlauchte Schwere, Ventilations- u. Kinderwäsche. Ganz bewährte
Wollschonung. Schont die Wäsche auf's Beste, macht sie klar und
blauweiss und gibt ihr einen reizvolleren, an natürlicher Kafen-
bleiche erinnernden, erfrischenden, wohlthuenden Sinnen Wohlgeruch, den
wir so gern wahrnehmen, wenn wir uns in der Kindheit über Crey-
nitters geblühter Wäsche erheitert haben.
Das Pfund 24 Pf., 12 1/2 Pf. Mt. 3,—,
25 Pf. Mt. 4,—, Emaille-Eimer dazu gratis.
Rezepte zu haben. Niederlagen werden auf Wunsch mitgeteilt. Wo
so solche nicht, wird franco geliefert durch die
Chemische Fabrik Gräbschen 343
Gebrüder Wolzendorff, Breslau-Gräbschen.

Ausstattungs-Möbel 976
in Mahagoni, Eichenbaum und Imitation, in eigener Werk-
statt gezeichnete Sofas in Stoff und Woll, Bettstellen mit
auten Matratzen, Spiegel in allen Größen, sowie alle Arten
Küchenmöbel, große Auswahl und dauerhafte Arbeit
zu billigsten Preisen bei
H. Hoffmann, Friedrich-Wilhelmstraße 86.

Strohhüte 1120
Für Herren, Damen und Kinder werden auf's Feinste gewaschen und mo-
derniert. Neue Hüte sind zu Superben Preisen zu haben.
Strohutfabrik Goldene Radegasse 22, C. Kornetzky.

Auf Kredit!
Möbel und Betten
Anzüge
Überzieher
Damen-Konfektion
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
Nähmaschinen 1182
Kinderwagen
Sportwagen
mit 5 Mark Anzahlung.
S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I. u. IV.
gegenüber der Magdalenenkirche.
Kredit auch nach auswärts.
Kataloge gratis und franko.
Sonnabend geöffnet
von 8-9 und 11-2.
Auch gegen bar.

Strohhüte 1041
für Damen, Herren u. Knaben
Strohbut-
direkt in der Fabrik
Neue Graupenstraße 11, Hof.
Freund & Krebs.

Zigarren, Zigaretten,
Rand-, Kan- u. Schnupftabake,
Spazierstöcke 1041
vom einfachst. u. feinsten Genre
empfehlen in großer Auswahl
Gustav Baier,
Adalbertstr. 2, Ecke Uferstrasse
an der Festungsbrücke.

Von 20 Mark an
Herrenanzug
nach Maß
875 liefert gutstehend

Kaufhaus Adler
Bekleidungshaus f. Herren u. Knaben
18 Scheitnigerstrasse 18
erstes Viertel von der Adalbertstr.

Wichtig!
für Möbelkäufer.
Gute reelle in eigen. Werkst. an-
gef. Möbel, Kuff. -Schrl. 55, hte.
Fertigs 50, gefchl. Trum. 45,
schönst. Kuff. -Coffer 120,
Schreibt. 66, Panzerkass. 80,
Schem. 28, Bettl. u. Matr. 30,
Tisch 10, Stahl 3.50, Küchen-
Einrichtungen jeder Art. 10.
J. Zwolanowski,
Fischermeister, 595
Matthiasstrasse No. 110.

In Cass. sandfrei, 1.30, 50, 75 Pf.
in Uff. st. a. Lager. Brau-
Lager 83 Pf. Bäck. -Pf. 73 Pf.
Dopp. La. Amerk. Umh. 1.20-1.30 M.
f. Day, Vollb., statt 3 1/2, f. 2.40 M.
Kammer Ncht, fr. -W. 1.20, 9.
Stengel nehme in Zahlung. 1000

SOLO IN CARTON Feinste **DELICATESS** MARGARINE

Achtung!
Nur SOLO IN CARTON
schmeckt wie beste Butter.

Augen r-r-r-rechts!

Günstigste Gelegenheit.
Erstklassige deutsche Fahrräder, 1 Jahr Garantie. Mk. 59.—
mit Doppelglodenlager Mk. 61.—, 66.— u. 70.—
Nähmaschinen
5 Jahr schriftliche Garantie
Mk. 43.50
Schwingmaschinen 5 Jahr
Garantie
Mk. 65.—
Ringschiffen 5 Jahr Ga-
rantie Mk. 75.—
Für meine erstklassigen
Orkan-Fahrräder 6
leiste ich 5 Jahre
schriftliche Garantie, laut
Katalog und Garantieschein. Dies
sind Vorteile, welche Ihnen von
anderer Seite wohl kaum geboten
werden.
Durch günstigen Einkauf von
ca. 4500 neuen Fahrrädern
bin ich in der Lage, die niedrigsten
Preise zu stellen.
Bernhard Wedler, Orkan-Fahrrad und Nähmaschinen, Fabrik
f. Fahrradteile. Südbies Fahrradhaus Mittel- und Oberschlesiens, Posen, Pommerns,
Dän- und Westpreußens. 793

Die Steinarbeiter

Hatten die General-Verammlung ihres Verbandes im Saale der Goldenen Rose zu Dresden ab. Anwesend sind außer dem Vorstand und Mitgliedern des Ausschusses 72 Delegierte. Als die Generalkommission ist in Berlin anwesend. Der Steinarbeiter-Verband, der bisher auf dem Vertrauensmänner-System basierte, nahm vor vier Jahren die feste Verbandsform an, die sich bewährt hat und auf dieser General-Verammlung durch Schaffung einer Kontrollkommission weiter ausgebaut werden soll. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1903 8624 und ist bis 31. März 1906 auf circa 15,000 gestiegen, bei circa 100,000 in Frage kommenden Steinarbeitern. Die Zunahme der Mitgliederzahl betrug im Jahre 1904 17 und 1905 38 Prozent. Das Verbandsleben pulsiert lebhaft. Das seien die Punkte der Organisationsarbeit. So wurden 1904 19 Arbeitsverträge abgeschlossen, die 29 Betriebe mit 678 Arbeitern betrafen. Die Ursachen dieser Streiks waren in vier Fällen Mängelregelung, in acht Fällen Lohnreduktion, in 5 Fällen Nichterfüllung der vertraglichen Arbeits- und Lohnbedingungen. Von den Streiks waren 12 erfolgreich, 5 hatten teilweisen Erfolg und 2 waren erfolglos. Anstrengungen wurden in acht Fällen unternommen. Davon entfielen 7 auf 26 Betriebe mit 761 Arbeitern. Von diesen waren 4 erfolgreich, 2 teilweise erfolgreich und 1 erfolglos. 21 Lohnvereinbarungen wurden ohne Streik durchgeführt, bei denen es sich in drei Fällen um Abwehr von Verfallsleistungen handelte. Im Jahre 1905 fanden 20 Abwehrstreiks mit 668 Arbeitern statt, bei denen es sich in drei Fällen um Mängelregelung, in 6 Fällen um Lohnreduktion und in 9 Fällen um Nichterfüllung der Arbeits- und Lohnbedingungen handelte. Von diesen Streiks waren 11 erfolgreich, 5 teilweise erfolgreich und 4 ohne Erfolg. Weiter fanden 16 Arbeitsverträge mit 1689 Arbeitern statt und fünf Abwehrrungen mit 299 Arbeitern. Der Verband erstreckt sich auf 249 Zirkelstellen. Aufwendungen des Verbandes wurden in den Jahren 1904, 1905 gemacht: Rechenunterstützung 14.213,40 Mark, Streikunterstützung 148.491,08 Mark mit der Unterstützung von 120,000 Mark, Mängelregelungsunterstützung 7756,84 Mark, Rechtskosten 1566,43 Mark, Unkosten 985,65 Mark, Verwaltungskosten 28.681,16 Mark. Das Vermögen des Verbandes betrug Ende 1905 auf 208.999,50 Mark. Ende März 1906 auf circa 300,000 Mark. Das erste Quartal 1906 hat an Ausgaben 10.242,01 Mark verbraucht.

Mit der Leitung der General-Verammlung wurde Starte-Stein und Steinhilf Dresden als Vorsitzende, Frau A. Müller und Frau A. Bremer als Schriftführer beauftragt. Die Generalversammlung hat beschlossen, die Verhandlungen mit den Arbeitgebern über die Lohnreduktion zu führen. Die Verhandlungen sind in der Hauptsache durch die Unternehmung zu führen, die die Arbeiter wegen ihrer Unzufriedenheit zur Demonstration ausgerufen. Der angebliche Generalstreik zwischen Partei und Gewerkschaften behauptet für den Steinarbeiter-Verband nicht, die Steinarbeiter seien ein mit der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Die Frage des Massenstreiks müsse auch in ihren Reihen erörtert werden, weil das Vorgehen der Unternehmer sie zwingen werde, das Koalitionsrecht zu verteidigen zu müssen. Die Differenz zwischen der Arbeiter- und Unternehmer-Organisation sei nicht groß. Er hoffe, daß der Verband sich weiter entwickeln werde, als Teil der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung.

Der Verbands-Ausschuss hat sich auch den Massenbericht. Er mende sich gegen den Versuch, Sonderbeiträge zu lassen, ohne dafür die entsprechenden Beiträge zu erhöhen. Ebenso spricht er sich gegen die Erhöhung der Streikunterstützung und Arbeitslosengeld aus, wenn man die Beiträge nicht erhöhe. Alle Wünsche auf höhere Leistungen des Verbandes würden eine Mehrzahlung von 60,000 Mark pro Jahr bedingen, die ohne Beitrags-Erhöhung zu dessen nicht möglich seien. Redner gab dann einen detaillierten Massenbericht, aus dem hervorging, daß der materielle Zustand des Verbandes sich auf keiner Grundlage vollzieht. Die Fluktuation im Verbands ist jedoch sehr groß. In den 8000 Mitgliedern im Jahre 1904 seien 21,000 Mitglieder hinzugekommen, doch sei der Austritt zu stark gewesen, daß am Ende 32,000 Mitglieder laut Buch tatsächlich nur 15,000 Mitglieder im Verbands verblieben.

Der Redakteur des „Steinarbeiter“, Standinger, berichtet über den Stand der Presse. Der Verfall von Zeitung, das Blatt ökonomisch einwilligen, habe sich bewährt. Die Auflage sei von 4500 auf 20,500 gestiegen. Redner geht dann auf die einzelnen Wünsche ein, die für den Ausbau und die Reform

des Blattinhalts gekündert worden sind, und bittet, weniger Verfallungsberichte, aber mehr Situationsberichte zu liefern, und mehr mitzuarbeiten, damit der Ausbau des Blattes erfolgen kann. Er teile die Ansicht, daß das Blatt letztlich nicht auf der Höhe der Zeit stehe.

Steglich, Dresden berichtet über die Tätigkeit des Verbandsausschusses und A. H. H. Leipzig über die Tätigkeit des Zentral-Ausschusses und der Reichskommission. Beide beklagen, daß die Geschäftsleitung nicht zu bemängeln gewesen sei und die Arbeit sehr in Ordnung gefunden wurde. Steglich beantragt, den Vorstand zu entlassen.

In der folgenden Debatte wurde der Geschäftsleitung des Vorstandes zugestimmt. Bemängelt wurde, daß die Stelle eines Hilfsarbeiters nicht ausgeschrieben worden sei, daß der Lohn zu groß sei und daß er bei Streiks auf deren Abbruch dränge. Die Leistung der Presse wurde anerkannt und deren weiterer Ausbau beschlossene. Alle Redner sprachen sich für den Verfall der Beiträge und Erhöhung der ordentlichen Beiträge aus. Eine Anzahl beantragter Kandidaten wurde für gültig erklärt.

Deutscher Reichstag.

83. Sitzung, Dienstag, den 3. April, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesrat: Sitz von Arnim, von Gallwitz.

Nach dem Bericht über die Verhandlungen der Reichskommission für die Revision der Militärstrafgesetze.

Abg. Juchacz (Sozialdemokrat):

Die Verhandlungen über die Revision der Militärstrafgesetze sind im Reichstag im Gange. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß die Strafen für Militärverbrechen zu hoch sind und daß die Strafen für zivile Verbrechen zu niedrig sind. Sie fordern eine Gleichbehandlung der Strafen für zivile und militärische Verbrechen.

Die Verhandlungen über die Revision der Militärstrafgesetze sind im Reichstag im Gange. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß die Strafen für Militärverbrechen zu hoch sind und daß die Strafen für zivile Verbrechen zu niedrig sind. Sie fordern eine Gleichbehandlung der Strafen für zivile und militärische Verbrechen.

Die Verhandlungen über die Revision der Militärstrafgesetze sind im Reichstag im Gange. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß die Strafen für Militärverbrechen zu hoch sind und daß die Strafen für zivile Verbrechen zu niedrig sind. Sie fordern eine Gleichbehandlung der Strafen für zivile und militärische Verbrechen.

Die Verhandlungen über die Revision der Militärstrafgesetze sind im Reichstag im Gange. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß die Strafen für Militärverbrechen zu hoch sind und daß die Strafen für zivile Verbrechen zu niedrig sind. Sie fordern eine Gleichbehandlung der Strafen für zivile und militärische Verbrechen.

Die Verhandlungen über die Revision der Militärstrafgesetze sind im Reichstag im Gange. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß die Strafen für Militärverbrechen zu hoch sind und daß die Strafen für zivile Verbrechen zu niedrig sind. Sie fordern eine Gleichbehandlung der Strafen für zivile und militärische Verbrechen.

Die Verhandlungen über die Revision der Militärstrafgesetze sind im Reichstag im Gange. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß die Strafen für Militärverbrechen zu hoch sind und daß die Strafen für zivile Verbrechen zu niedrig sind. Sie fordern eine Gleichbehandlung der Strafen für zivile und militärische Verbrechen.

Die Verhandlungen über die Revision der Militärstrafgesetze sind im Reichstag im Gange. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß die Strafen für Militärverbrechen zu hoch sind und daß die Strafen für zivile Verbrechen zu niedrig sind. Sie fordern eine Gleichbehandlung der Strafen für zivile und militärische Verbrechen.

Die Verhandlungen über die Revision der Militärstrafgesetze sind im Reichstag im Gange. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß die Strafen für Militärverbrechen zu hoch sind und daß die Strafen für zivile Verbrechen zu niedrig sind. Sie fordern eine Gleichbehandlung der Strafen für zivile und militärische Verbrechen.

Die Verhandlungen über die Revision der Militärstrafgesetze sind im Reichstag im Gange. Die Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß die Strafen für Militärverbrechen zu hoch sind und daß die Strafen für zivile Verbrechen zu niedrig sind. Sie fordern eine Gleichbehandlung der Strafen für zivile und militärische Verbrechen.

berken Sie, ist alles erlaubt. Ich komme nunmehr zu den Verbesserungen im Gesetz. Die Verbesserungen sind außerordentlich wichtig und werden die 20 Jahre in den Verhältnissen beschleunigt sind, erhalten 2-4 Mark. Ferner sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Die Verbesserungen im Gesetz sind außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig. Sie sind die Verbesserungen außerordentlich wichtig.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Die Verhandlungen des deutschen Arbeiter-Statistikbundes finden in diesem Jahre zu Osnabrück in Niedersachsen in den Räumen des Gasthauses „Zum Stiff“ statt. Dauer der Verhandlungen zwei Tage. Renner und Götter der Arbeiter-Zeitung sind zu den Verhandlungen herzlich eingeladen. Anfragen wegen des Bundesstages richtet man an die Geschäftsstelle des Bundes, Frankfurt a. M., Grabengasse 35.

Aus aller Welt.

Das Grubendrama von Courrières. Die Nachrichten in der Grube von Courrières wurden auch in den letzten Tagen unter der Leitung der Ingenieure fortgesetzt, ergaben jedoch kein Resultat, da keine lebenden Wesen durch die Rettungsmannschaften angetroffen wurden. Die Ingenieure stellen fest, daß die Galerien dieses Teiles des Grubengebietes erheblich stärker durch die Explosion gelitten haben, als in Schacht 3. Die Leichen, die in diesem Teile des Bergwerks gefunden wurden, sind sämtlich schwarz gebrannt. Die Bevölkerung von Courrières ist noch immer sehr aufgebracht gegen die Ingenieure und sammelt sich an den Eingängen der Schächte und veranstaltet Kundgebungen. In Schacht 2 bei Billy-Montigny ist man mit dem Bagagedreher der verbrannten oder überhitzten Kohle beschäftigt, deren Fortschaffung fast beendet ist. Die Ingenieure beschäftigen sich mit der Frage, ob sie nicht vor allem den Kampf gegen den Brandherd in den gefährdeten Galerien aufnehmen haben werden, in die man wegen der Ansammlung der Gase noch nicht gelangen kann. In der 360 Meter-Galerie ist man mit der Ausbesserung der Holzverankerung beschäftigt, um leichter die Leichen, die man in Schacht 3 gefunden hat, zu Tage fördern zu können.

Genau als „wilder Mann“. Bei dem Raubmörder Genina hat sich im Moabitler Unterhändlergefängnis eine starke Wundwunde vollzogen. Nach seiner Festnahme versuchte er zunächst alles Material, das gegen ihn gesammelt worden war, durch Abhandeln Wärschen, in denen besonders sein Freund „Franz“ eine Rolle spielte, zu verduiteln und zu entziehen. Nachdem aber seine Geheimnisse eines nach dem anderen entziffert worden waren, sah er wohl ein, daß er auf diesem Wege nicht aus der Schlinge kommen werde. Seit drei Tagen versucht er es daher mit der oft erprobten Methode des „wildes Mannes“. Je mehr sein Vagabunden nach und nach geschnitten wurde, desto wilder wurde Genina. Jetzt hält er sich in derselben

Schwärzen und vermeintlich jede Anstalt. Er stellt sich, als ob er nicht mehr hören und sprechen könnte. Speien und Getränke verweigert er hartnäckig. Wenn man gar zu sehr in ihn dringt, wird er tobend. Dann wickelt er sich auf die Erde, schreit, stößt und beißt um sich und ist kaum zu bändigen. Dem Gensdarmmeister der Kriminalpolizei ist Genina für das Verbrecheralbum photographiert worden.

Zum Verteidiger Geninas ist, wie die Potsdamer Korrespondenz mitteilt, vom Landgericht zu Potsdam der dortige Rechtsanwalt Krenn bestimmt worden. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht wird höchstens im Sommer, vielleicht auch erst im Herbst stattfinden. Da ein großer Andrang zu erwarten steht, hat sich der Präsident des Potsdamer Landgerichts die Aufgabe von Juristkandidaten selber vorbehalten, von denen nur achtzig Stück ausgearbeitet werden können, weil der Raum im Schwurgerichtssaal sehr klein ist.

Ein seltsames Naturpiel ist seit einigen Tagen in Hamburgs Binnenhafen, und meistens in der Ecke von Alsterdamm und Lombardstraße zu sehen, nämlich ein Wasserbengel, von dem man nicht weiß, ob er den Schwämmen oder den Wärschen zuzurechnen ist. Es handelt sich offenbar um eine Krustentiere; ein Möbelpapa wird mit einer Schwammwanna so an passant eine Welle geholt haben. Der Vogel hat von der Mama den langen Hals, vom Papa aber den scharfen Schnabel und die zu räumigen Flügel geerbten Schwinger; die Größe steht in der Mitte zwischen Möve und Schwam. Interessant ist zu beobachten, wie die in jener Ecke hausenden Schwämme mit Krustentieren und Stämmen die Flugübungen ihres vermeintlichen Familiengeistes betrachten, und wie wiederum die wenigen zurückgebliebenen Möven krumm den Hals und umtreiben, dessen langer Hals ihnen offenbar gar nicht in den Kopf will. Man will den merkwürdigen Vogel noch einige Wochen fliegen lassen und dann aufkochen.

Beim Golde verhängert. Aus Flensburg wird berichtet: In der Wohnung einer Witwe Anna Herrmann, die in den allerärmlichsten Verhältnissen lebte und teilweise von Unterstützung ihrer Kinder lebte, fand man nach dem Tode der Frau, die durch völlige Enttötung infolge mangelhafter Ernährung eingetreten war, bei der Durchsicht der Wohnung außer ihrem Gelde noch Sparkastenbücher, die einen Gesamtwert von 25,000 Mark repräsentierten.

Ein dreizehnjähriger Junge. Bei Einkauf eines Auges auf dem Klosterhofe in Hamburg fing ein junges Mädchen aus, das noch kurze Kleider trug und nicht recht wachte, wohin ein Kriminalbeamter, dem die „seine verdächtig“ vorlag, nahe bei ihm herüber, und sie ergriff nun, sie sei 15 Jahre alt und von ihrem Eltern, die in Dresden wohnen, nach Berlin geschickt, um sich dort eine Stellung zu suchen. Die Kriminalpolizei habe ihr aber nicht gefallen, und sie sei deshalb nach Hamburg gefahren. Der

Beim Golde verhängert. Aus Flensburg wird berichtet: In der Wohnung einer Witwe Anna Herrmann, die in den allerärmlichsten Verhältnissen lebte und teilweise von Unterstützung ihrer Kinder lebte, fand man nach dem Tode der Frau, die durch völlige Enttötung infolge mangelhafter Ernährung eingetreten war, bei der Durchsicht der Wohnung außer ihrem Gelde noch Sparkastenbücher, die einen Gesamtwert von 25,000 Mark repräsentierten.

Ein dreizehnjähriger Junge. Bei Einkauf eines Auges auf dem Klosterhofe in Hamburg fing ein junges Mädchen aus, das noch kurze Kleider trug und nicht recht wachte, wohin ein Kriminalbeamter, dem die „seine verdächtig“ vorlag, nahe bei ihm herüber, und sie ergriff nun, sie sei 15 Jahre alt und von ihrem Eltern, die in Dresden wohnen, nach Berlin geschickt, um sich dort eine Stellung zu suchen. Die Kriminalpolizei habe ihr aber nicht gefallen, und sie sei deshalb nach Hamburg gefahren. Der

Beim Golde verhängert. Aus Flensburg wird berichtet: In der Wohnung einer Witwe Anna Herrmann, die in den allerärmlichsten Verhältnissen lebte und teilweise von Unterstützung ihrer Kinder lebte, fand man nach dem Tode der Frau, die durch völlige Enttötung infolge mangelhafter Ernährung eingetreten war, bei der Durchsicht der Wohnung außer ihrem Gelde noch Sparkastenbücher, die einen Gesamtwert von 25,000 Mark repräsentierten.

Ein dreizehnjähriger Junge. Bei Einkauf eines Auges auf dem Klosterhofe in Hamburg fing ein junges Mädchen aus, das noch kurze Kleider trug und nicht recht wachte, wohin ein Kriminalbeamter, dem die „seine verdächtig“ vorlag, nahe bei ihm herüber, und sie ergriff nun, sie sei 15 Jahre alt und von ihrem Eltern, die in Dresden wohnen, nach Berlin geschickt, um sich dort eine Stellung zu suchen. Die Kriminalpolizei habe ihr aber nicht gefallen, und sie sei deshalb nach Hamburg gefahren. Der

Beim Golde verhängert. Aus Flensburg wird berichtet: In der Wohnung einer Witwe Anna Herrmann, die in den allerärmlichsten Verhältnissen lebte und teilweise von Unterstützung ihrer Kinder lebte, fand man nach dem Tode der Frau, die durch völlige Enttötung infolge mangelhafter Ernährung eingetreten war, bei der Durchsicht der Wohnung außer ihrem Gelde noch Sparkastenbücher, die einen Gesamtwert von 25,000 Mark repräsentierten.

...denn das Zentrum deshalb zu sein, weil es fürchtet, daß die idyllische Idylle der dortigen Arbeit...

Abg. Vogt (Sozialdemokrat)

bestimmt, daß der Satz von 800 M. pro Vektor als genügende...

Abg. Dr. Müller-Sagan (frül. Vp.)

erklärt, daß die Gotthard mit dem Truppenübungsplatz ein gutes Geschäft machen würden.

Abg. Vogt-Gotta (Sozialdemokrat)

bestimmt das etwaige, höchstens ein paar reiche Bauern machen...

Abg. Dr. Backwicz (frül. Vp.)

Erhöhung des Zuschusses an die Eisenbahnen, wie Siemens u. Salke, weit höhere Zuschüsse...

Abg. Pauli-Notthard (konst.)

stimmt diesen Ausführungen zu, bezugnehmend auf das starke Ansteigen der Schul- und Armenlasten...

Partei-Angelegenheiten.

1047 neue Abonnenten hat die „Berliner Bärzeitung“ im Monat März gewonnen.

Arbeiterbewegung.

25 Tausend jüdische Metallarbeiter vor der Auslieferung! In der Abwärtstendenz der Arbeit niederlegt, weil ihnen...

Am Montag

Am Montag wurde die Arbeit im ganzen Berliner Lagergebiet auch da, wo die Arbeiter den Gewerkschaften angeschlossen waren...

Ausdehnung des Streiks im Braunkohlenrevier.

Der Streik im Braunkohlenrevier hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Die Braunkohlenerwerber...

Die Auslandsbewegung in Hannover

hat sich nunmehr auch auf die Drahtwaren-Industrie ausgedehnt. Die Arbeiter der Firmen...

Vom Bergarbeiterstreik in Frankreich.

Aus dem Was de Calais wird berichtet: Die Zahl der ausländischen Bergarbeiter beträgt heute 43.819...

Vom amerikanischen Kohlenarbeiterstreik

wird aus Pittsburg gemeldet: Die Kohlenarbeiter bewilligte ihren Arbeitern die erhöhte Lohnrate von 1903...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4 April 1906.

Vom Kriegsschmiedestreik

ist nur zu berichten, daß besondere Ereignisse sich seit Montag nicht abgepielt haben. Mit der bisherigen Einmütigkeit...

Drei große Volkerversammlungen

einzuuberufen, durchaus zu begrüßen. Mit einem Flugblatt, das folgenden Wortlaut hat, wenden sie sich an das...

Die Breslauer Drochsenführer sehen sich gezwungen, ihre Drochsen dem laienhaften Publikum nicht mehr zur Verfügung zu stellen...

Einige ganze Gewerkschaften

wird hier fast ruiniert. Die Breslauer Gewerkschaften werden hoffentlich diesen schwer kämpfenden Kämpfern in ihrem Kampfe beistehen...

Die Versammlungen finden

wie folgt, Donnerstag Abend und zwar um 8 Uhr im großen Saale des „Schleierwerder“, im „Goldenen Fepfer“, Klosterstraße 15...

Von einem unserer Mitarbeiter erhalten wir noch die folgenden Mitteilungen:

Am Montag hat sich in Zwilling-Kösl, Messergasse 20, ein Streikverein konstituiert, das von den Mitgliedern der...

Des Weiteren wurde in der Sitzung beschlossen, in allen Parkanlagen, Schanzenanlagen, Hotels und sonstigen Verkehrsstellen...

Der „General-Anzeiger“ als Arbeiterfreund.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, wird von Breslauer Konfektionsfirmen zur Zeit Streikarbeit für Königsberger Schneiderei...

Achtung! Schneider!

Die Firma Schlegler u. Grünbaum fertigt Streikarbeit nach Königsberg.

Auch diese Inserat ist zurückgewiesen worden! Der „Generalanzeiger“ hat damit gezeigt, daß er nicht...

einmal mehr gegen gute Bezahlung „unparteiisch“ sein will. Voll und ganz steht er auf Seiten der Arbeitgeber...

Hoffentlich wird die betreffende Arbeitergruppe mit auch die Konsequenzen aus diesem Verhalten ziehen.

Alle unsere Leser richten wir hiermit aber wiederholt die dringende Aufforderung, die im gleichen Hause wohnenden Konfektionsarbeiter auf die Angelegenheit der Streikarbeit...

Teuerungszulage für städtische Arbeiter.

Der Magistrat beschloß, denjenigen städtischen Arbeitern, welche 1906 von der allgemeinen Lohnregulierung noch nicht betroffen werden, 50 M. Teuerungszulage zu gewähren.

Der Gemeinbearbeiter-Verband

hielt Montag Abend im Saale des „Gemeinschaftshauses“ eine stark besuchte Versammlung ab. Als Referent war der Reichstagsabgeordnete Genosse...

Das Koalitionsrecht

der Gemeinbearbeiter ist unzulässig, weil Klarheit über die besonderen Interessen einer Arbeiterkategorie und die Macht, sie im vollen Maße ihrer Vertretung zu bereiten...

Gemeindearbeitern zu fordern, daß sie von ihrem Stimmrecht ihren Interessen entsprechend Gebrauch machen.

Sozialdemokratische Schulbücher. Glaubt ja gar nicht! werden unsere Leser sagen. Ganz recht. Allein einige Breslauer Lehrer scheinen doch an die Existenz derselben zu glauben, denn in unsere Erziehungskommisionen sind viele Personen, die beim Schulbuch-Einkauf geheimnisvoll fragen: „Ist das auch nicht zu erkennen, daß die aus der „Volkswacht“ stammen?“ Bei dieser Gelegenheit erfahren wir dann, daß einige Lehrer die Kinder auffordern, in ganz bestimmten Geschäften ihre Einkäufe an Büchern zu besorgen. Selbstverständlich ist es den Schulbüchern nicht auszuweichen, daß sie in der „Volkswacht“ gekauft sind. Aber ebenso selbstverständlich haben die Lehrer auch kein Recht, die Kinder auf gewisse Geschäfte aufmerksam zu machen.

Verstärkter Vorkottländer. Am Montag hatte sich vor dem Schöffengericht der Schneider Karl Richter zu verantworten. Er war als Vorkottposten vor dem „Ballhof“ in eine Falle geraten und erwischt worden, indem er den Portier des Lokals, den er nicht kannte und der „zufällig“ seine „Uniform“ nicht trug, angesprochen hatte. Dieser machte einen Schurmann auf Richter aufmerksam und die Folge war ein Strafmandat über sechs Mark, wegen „groben Unfugs“. Richter war sich aber nicht bewußt, Unfug verübt zu haben, er habe nur, wie es sein Recht war, völlig unauffällig und höflich die Passanten zu bestimmen versucht, nicht in das Lokal zu gehen. Er erhob deshalb gegen den Strafbefehl Einspruch, der aber nun verworfen worden ist. Es bleibt also bei den sechs Mark und die Staatskasse hat von dem Vorkott nun wenigstens auch ihren Nutzen.

Schurmann als Helfer in der Not. Am Dienstag hatten sich der Kutcher Kypelt wegen angeblicher Diebstahlsbegünstigung und der Kohlenfahrer Schröder wegen Schurmanns Abigung und Widerstands vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Appelt war eines Tages mit einer Fuhr Kohlen nach dem südlichen Gaswerk am Festinplatz gefahren. Dabei hatte sich an der Gabelstraße, Ecke Klosterstraße, der hintere Schieber vom Wagen losgelöst, und bevor Appelt davon merkte und den Wagen zum Stehen brachte, waren auf einer kurzen Strecke etwa drei Zentner Kohlen heruntergefallen. Schröder, der in einem nahegelegenen Kohlengeschäft beschäftigt ist, sah den Vorfall, und da er mit dem anderen befreundet war, eilte er ihm zu Hilfe. Rasch wurden noch eine Menge Kohlen vom Wagen herabgeschaukelt, um den Schieber wieder befestigen zu können und dann alle Kohlen wieder aufzuladen. Während die beiden an dem Wagen beschäftigt waren, fanden sich Frauen und Kinder ein, die einige herabgefallene Kohlenstücke forstschleppten. Dies wurde von dem Schurmann Wiczorek bemerkt, der sich in Zivilkleidung in der Nähe befand. Er erkannte den Wagen als der Stadt gehörig und selbstverständlich war es nun seine Pflicht, den Diebstahl an städtischem Eigentum zu verhindern.

Unsere Leser werden der Meinung sein, er hätte dies am besten dadurch bewirkt, daß er sich zu den Kohlen hingestellt und aufgepaßt hätte, daß davon nichts weggenommen würde. Weit gefehlt! Statt dessen stellte er den Appelt barsch zur Rede, warum er dulde, daß an dem ihm anvertrauten Eigentum der Stadt Diebstahle vorgenommen würden! Schröder trat nun dazu und mischte sich hinein; der Schurmann verstand nichts, er könne nur Leute aufschreiben etc., diese und andere verlegende Nebenarten wurden von ihm laut. Wiczorek wollte nun die Personalien des frevelhaften Redners feststellen und als dieser die Angaben hierüber verweigerte, befiel er ihm, mit zur Wache zu kommen. Auch dem Wege hatte sich Schröder widersetzt. Es waren nun von Wiczorek zwei uniformierte Schütlente herbeigerufen worden, die den sich immer noch Sträubenden gefesselt zur Wache brachten. Urteil des Schöffengerichts: Gegen Schröder drei Wochen und gegen Appelt drei Tage Gefängnis.

Ein großes Erschütterung auf die städtischen Wohnverhältnisse war eine Gerichtsverhandlung vor der hiesigen Strafkammer I, in der sich die Arbeiterbewegung Birke aus Klein-Gondau wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatten. Die Angeklagten waren aus dem dortigen Dominium beschäftigt. Ihre Wohnung betrug sich, wie die Beweisaufnahme ergab, in einem elenden, geradezu erbärmlichen Zustande. Vor allem hatte der Oren, ohne daß dies nach der Verbindung des als Sachverständiger vernommenen Bezirkschornsteinlegers die Bewohner wissen konnten, an der Rückseite mehrere tiefe Spalten, die so groß waren, daß aus ihnen das Feuer herausströmen konnte. Am 27. Januar war Frau Birke wie gewöhnlich, ihrem Kronleuchte nachgegangen, nachdem sie gegen 8 Uhr früh das Frühstück zubereitet hatte. Von dem herzu erlöschenden Feuer her, sprangen noch einige Kohlenstücke im Ofen. Gegen 11 Uhr kam die Frau wieder nach Hause, um das letzte Mittagbrot zu bereiten. Die Wohnung war mit Rauch gefüllt. In der ar die Stube anstehenden Ofen aber lagen ihre 8 Kinder im Alter von 6, 5 und 2 Jahren etc. Die waren an Raucherstühle gesteckt. Durch die aus den Spalten herausfallenden Kohlenstücke war nämlich das hinter dem Ofen zum Trocknen anstehende Holz ins Glühende geraten und hatte die Entzündung der Raucherstühle hervorgerufen. Die Angeklagten wurden auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen. Und mit Recht! Selbst wenn das Gericht zu einer normalen Verurteilung gekommen wäre, nicht die armen Angeklagten, die ihr Erbdach noch mit dem Tode ihrer Lieblinge büßen mußten, wären die wahren Schuldigen gewesen. Sondern diejenigen, die sie zwangen, unter so traurigen Verhältnissen zu wohnen.

Aus Schlesien und Polen.

Wer lacht da?

Vor dem Glogauer Kriegsgericht hatte sich ein ehemaliger Seemann, Ziel aus Danzig, wegen angeblicher Fehldienung des Dampfers Hermann vom Inf.-Regiment von Conzibiere (2. Bofenscher) Nr. 19 in Gdych zu verantworten. Vor Beginn der Verhandlung wurde jedoch die Verteidigung durch geschlossene wegen Gefährdung militärischer Interessen ...

Stagnation. 3. April. Eine Contingierung der Schurmacherei am Sonntag, den 1. April, im Gebetsstättchen hielt. Deren waren 7 Passanten mit 10 Delegationen und die Contingierung mit 5 Personen. Nicht vertreten waren Neustadt OS., Ohlau, Ratibor, Rattowitz und Gura. Zum ersten Punkt der Tagesordnung referierte Gauleiter Gru now über praktische Agitation. Dieser gibt besonders den Delegationen der Provinz verschiedene in jeder Form, und nach welcher Richtung sie bei diesen oder jenen Veranlassungen praktisch eingreifen können. Der zweite Punkt: Bericht der Gauleitung über die Tätigkeit von Gru now erledigt. Der Bericht ist bereits im Schulbuch-Praktikum erschienen. Der Bericht erstreckt sich aus insbesondere auf die von den schlesischen Unternehmern geplante Ausbreitung. Außerdem gab G. noch einen Auszug aus der Fabrikantenverantwortung, der sich gegen die Broschüre, die Journalistenwörter betreffen, richtet und von dem Unternehmernverband dem Reichstag eingebracht wurde mit dem Ersuchen, § 118 der Reichsgewerbeordnung in seiner alten Fassung zu belassen. Gefagt wird in dem Auszug, daß die Journaleure von den Arbeitern teurer bezahlt verlangt werden. Die Berichte der Delegationen zeichnen sich durch eine sehr niedrige Abgabe, lange Arbeitszeit, Ueberstunden usw. In Ohlau wurde die sogenannte englische Arbeitszeit mit 9 Stunden eingeführt. Aber zu hoch mühten die Arbeiter sehen, daß dieses nur geschah, um die freie Zeit für Ueberstunden auszunutzen, die sich selbst bis auf 9 Uhr Abends erstreckten. In Glogau war es auch ein Fabrikant, der den organisierten Arbeitern im Falle der Krankheit des Krankengelds keinen wollte, sobald es mehr wie der Lohn betrage. Landeshut ist für niedrige Arbeitslohn bekannt. Das wissen auch die Fabrikanten anderer Städte, indem sie die Herberge zur Heimat als Arbeitsnachweis benutzen, wo Meldungen auf Stellungsinteressen entgegenzunehmen werden. Was man von dort für Arbeitermaterial zu erhalten hofft, zeigt folgender Brief, der von einem Delegierten zur Belegung gebracht wurde:

Ich teile Ihnen mit, daß ich Sie so schnell als möglich erwarte. Vielleicht entlassen Sie sie schneller, als die Abfertigung lautet. Es kommt auf ein Wort an. Sie müssen das am besten wissen. Ich habe gestern einen Mann von dort schon bekommen, dem gefügt ist ganz gut. Wollte mal hören, ob ich einen Durchführer und Naaler, der auf der Maschine näht und auf der Maschine Nagelmaschine nagelt, bekommen kann. Ich mache darauf aufmerksam, daß ich nur fleißige Leute haben will, die keinem Streikverband (!) angeschlossen sind. Hier sind die Verhältnisse billiger. Auch Ihre Frau wird es gefallen. Sobald Sie noch keine Kinder haben, findet dieselbe gute Beschäftigung. Ich erwarte Sie so schnell als möglich. Mit Gruß Th. K.

Name und Ort des Briefschreibers sind bekannt. Unsere Schussfabrikanten lassen das Koalitionsrecht der Arbeiter angeht, nicht an. Das ist, wie dieser Brief zeigt, eine Blage. Die Diskussion bewegte sich im Sinne der Berichte und Referate. Das eine konnte es schließlich feststellen werden, daß die Organisationsherausforderung Fortschritt gemacht hatten. Der vierte Punkt: Beratung der Anträge, fand seine Erledigung durch Annahme mehrerer Anträge. Zwei Resolutionen sollen der Generalversammlung übergeben werden. Die eine verlangt mehr Bewegungsfreiheit für die Gauleiter, und die andere, unter den Mitglidern Aufklärung über die Schädlichkeit des Alkohols zu bringen.

Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten und nachdem der Gauleiter Grund noch einige beherrschende Worte an die Versammelten gerichtet, schloß der Vorsitzende die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf unsere Organisation.

Dahau, 3. April. Keine Lust zum Herrschen. Da der Gutsbesitzer Wilm in Kreisbau hiesigen Kreises sich weigert, das Amt des Amtsvorstehers anzunehmen, beschloß die Kreisverwaltung des Kreises, den 8. Absatz 5 der Kreisordnung in Anwendung zu bringen und Herrn Wilm sechs Jahre lang von allen Pächten, welche den Kreis betreffen, auszuschließen und ihn mit der vierfachen Kreissteuer heranzuziehen.

Streisberg, 3. April. Zum Streik der Zimmerer wird uns geschrieben: Die Arbeiter haben auf die Forderungen der Arbeiter in einem längeren Schreiben geantwortet, aus dem wir folgende charakteristische Stellen hervorheben: „Die Arbeitszeit hat bereits in den letzten Jahren 10 Stunden täglich betragen und es ist hierüber keinerlei Streit mit den hiesigen Zimmerleuten gewesen, so daß eine besondere Festlegung dieser Arbeitszeit sich erübrigt. Die Parteien sind seit Menschengedenken so wie in den Schreiben dieselben vermerkt sind, einig gewesen worden und es bedarf deshalb einer besonderen Festlegung nicht.“

Ob es immer möglich ist, den Leuten noch vor Feierabend den Lohn in die Hand zu geben, erscheint den Teilnehmern an der Versammlung zweifelhaft, da es Fälle gibt, wo dieses überhaupt unmöglich ist. Der Normallohn wird von den Hirschberger Arbeitgebern nur in Höhe von 36 Pf. für die wirklich geleistete Arbeitsstunde anerkannt und was in Betracht der in den letzten Jahren mehrfach eingelegten Lohnveränderungen. Dieser Satz wird als ein auskömmliches Einkommen (!) angesehen, auch mehr als der größte Teil der Zimmerleute beinahe das ganze Jahr hindurch beschäftigt worden ist und nicht wie in früheren Zeiten der dritte Teil des Jahres arbeitslos gewesen ist. Gerade diese Winterbeschäftigung gehen viele Arbeiter ihren Leuten in humaner Stimmung, um ihren über die Winterzeit hinweg zu helfen und die Arbeitgeber haben hierbei jedenfalls keinen Gewinn, sondern Verluste, dessen wird sich jeder Zimmermann bewußt sein. Der Lohnfestsetzung für die Junggeleuten wird zu bestimmen.

Es ist den Arbeitgebern gleichgültig, welchen Vereinigungen die Leute angehören. Dieselben halten den Grundlohn fest, daß man jedem seine persönliche Freiheit lassen und nicht durch alle möglichen Beschränkungen und Anordnungen einschränken soll. Was jeder Arbeitnehmer tun, was ihm beliebt, es steht ja jedem Arbeiter frei, ihn zu behalten oder zu entlassen, wenn sein Verhalten zu irgend welchen Mißlichkeiten führt.

Wir richten schließlich an Sie das Ersuchen, das bisherige fast allgemein am hiesigen Orte zufriedensetzende und teilweise freundschaftliche Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern festigen zu helfen, denn es kommen Zeiten, in denen nicht nur der Arbeiter auf seine Leute angewiesen ist, sondern auch das umgekehrte der Fall ist.

Bozen, 4. April. Zum Konflikt im Berggewerbe. Am Sonntag fanden im Lokale von Sommer, Gerwinstraße, drei hintereinanderfolgende Versammlungen der ausgesprochenen Maurer statt, die von ca. 1500 Personen besucht waren. Das brutale Vorgehen der Unternehmer den Arbeitern gegenüber wurde allgemein scharf verurteilt. Die Versammlungen werden aber auch den Dampfen gezeigt haben, daß die Maurer gar nicht daran denken, sich von ihnen ins Vorderecken jagen zu lassen. Sie haben vielmehr beschlossen, daß während der Verhandlungen der Unternehmer einzeln damit zu beauftragen, daß sie jetzt an den alten Forderungen, Erhöhung des Stundenlohnes von 60 auf 65 Pf. und Verdrängung der arbeitslosen festhalten, während sie früher bereit waren, noch ein Jahr zu den alten Bedingungen zu arbeiten. Wie es heißt, beabsichtigen auch hier die Bauunternehmer, italienische und galizische Arbeitskräfte heranzuziehen und so eine Niederlage der hiesigen Arbeiter herbeizuführen. Dieses Vorgehen wäre wiederum ein Beweis dafür, daß religiöse und nationale Organisationsverbände, wenn die Spannung zwischen Kapital und Arbeit anzuverwandeln. Wie weit ihnen ihr Vorgehen gelingen wird, bleibt abzuwarten; die Arbeiter sind sich des Erfolges der Lage bewußt, und sie wird auf dem Posten sein.

Die Zahl der von der Ausbreitung betroffenen Maurer beläuft sich auf rund 850. Davon gehören einschließlich 37 arbeitslos gemeldeten 550 dem Zentralverband der Maurer Deutschlands an, die übrigen 300 sind Mitglieder des örtlichen resp. des Hirschberger Gewerkschaftsvereins. Es sind dies ungefähr zwei Drittel sämtlicher Maurer-Bozener, die der Ausbreitung zum Opfer gefallen sind. Aber ein umher Mann, die dem polnischen Vereine angehören, vorwiegend bestehend geworden sind, wird der Teil von solchen Arbeitgebern beschäftigt, die dem Arbeitgeberverband nicht angehören, diese arbeiten zu den alten Bedingungen weiter.

In diesem Konflikt der Unternehmer mit den Arbeitnehmern hat bereits das Ungenügen des Gewerkschaftsvereins zu sehen; es hat die Vertreter beider Parteien zu einer Sitzung geführt, um eine Einigung zu versuchen. Leider sind die Einigungsversuche vollkommen gescheitert, da die Arbeiter ihren Vermittlungsversuch des Gewerkschafts ablehnten. Die ausgesprochenen Maurer waren in Verhandlungen bereit. Auch der Vorschlag des Vorkottens, Stadtrat Vennel, die Parteien einzeln zur Befriedigung laden zu wollen, wurde von den Arbeitgebern nicht abgelehnt, während die Arbeiter auch hierin ihr Einverständnis zeigten.

Wir nicht anders zu erwarten, daß sich die hiesige deutsche wie polnische Presse bereits des Konflikts bemächtigt und behandelt werden in gewohnter „objektiver“ Weise. Daß sie nur noch von „Streik“ und „Streikenden“ spricht, obwohl sie genau weiß, daß es sich um eine brutale Ausbreitung handelt, soll nur erwähnt werden. Mehrschädiger dagegen sind die Nachrichten, die sie bereits mit den Streikenden in Verbindung bringt. Allen Arbeitnehmern voran zeichnete sich wieder das „vornehme“ „Pol. Tagbl.“ aus. Dieses Blatt läßt sich von seinem satism bekannten U. N. Reichertstätter die folgende „Eine Streikessene“ überschriebene Handzettel schreiben:

Gestern Abend 11 Uhr, als die Straßenbahn aus Verfolg kam und eben an der Haltestelle St. Marienstraße-Bitterfelderstraße halten wollte, kam ein mehr- als tausend- oder Strain an die Haltestelle des Straßenbahnwagens. Hätte der Stein eine etwa 1/2 Meter hohe Höhe gehabt, dann wäre eine große Schale zertrümmert worden, wobei wahrscheinlich auch Fabrikate zertrümmert hätten. Etwa 20 Meter von der Haltestelle entfernt sah man zwei andere Personen, von denen der eine einen etwa mannshohen Knüttel führte, anscheinend Maurerwerkzeug, mit aller Wucht auf zwei junge Handlangerer einwirkte. Als sich die beiden Ueberfallenen aus dem Handgemenge losgerissen hatten, liefen sie in die Oberwallstraße hinein, wohin sie von den beiden anderen Personen, die anscheinend den Arbeitsmüllern angeschlossen hatten, in raschem Laufe verfolgt wurden. Von einem der Angefallenen mag der Stein, wenn auch in anderer Absicht, geworfen sein.

Mit diesem trostlosen „Gall-mathias“, der in seiner Niederträchtigkeit nur noch von seiner Unfähigkeit übertrifft wird, versucht das „vornehme“ Blatt den Arbeitern zu schaden, indem es ein paar Zeilen vorher behauptet, daß die deutschen Arbeiter sich nur werden polnisch organisieren müssen. Das Replikblatt möge sich darüber freuen, daß die ausgesprochenen Arbeiter den polnischen Streikherzern eben so verachten wie das „vornehme“ kapitalistische Replikblatt.

Schönlanke, 8. April. Wieder etwas von der „göttlichen Weltordnung“. Gestern im Glanze der Aprilsonne, vollierte die Wilhelmstraße ein Festmessen, der zum Parteikonferenzpunkt sonst dient; darauf waren die Wagen aufgestellt, in denen die Kranke ruhte. Wie lange mag es wohl gedauert haben und wie schlimm muß es schon mit der Krankheit sein, ehe man zum Krutute und der Gutzewaltigen ein Krutwert stellt? Und bei dem Geföhler durch die Straßen muß dem Kranken Hören und Sehen vergangen sein! Aber so will es unsere göttliche Weltordnung...

Kleine provinzielle Nachrichten. In Gerichsdorf bei Hirschberg brannten Wohnhaus, Schuppen und Stallung des Stellenbesizers Liebe vollständig nieder. Am Sonntagabend verunfallte in Gröbenberg der Zimmermann Johann Haase aus Krumwisch. Er war bei Umbauen beschäftigt und wollte vom Dach vermittelst einer Leiter absteigen. Hierbei hielt er sich an einem Balken fest, dieser brach ab, Haase stürzte in die Tiefe und erlitt einen Schädelbruch, an dem er, ohne die Rettung wiederzuerlangen zu haben, am demselben Tage verstarb. Dienstag wurde an dem Gartensaune des Kunstärzters Prochabla ein männlicher Kump gefunden. Da an der Spitze der Kopf vollständig er ist mit einem alten Schnitt abgetrennt worden. Ferner fehlten ein Arm und beide Beine. Die Glieder sind kunstgerecht ausgeteilt. Der vorhandene Arm ist ebenso wie der ganze Körper bereits stark verrotet. Nach seiner Beschaffenheit ist anzunehmen, daß er längere Zeit im Wasser gelegen hat. Es leben bis jetzt alle Substanzpunkte über den Urprung der Leiche und sonstige Einzelheiten. Das die „heuschlicher“ Mord vorliegt, ist zweifellos. — Dem „Wandwerker“ wurde bei einer Knechtsbrunn in Wosaußschitz die beiden Kinder der Familie Gonfor im Alter von drei und vier Jahren durch Rauch erstickt. Die Eltern waren abwesend. — Ein großer Unfall ereignete sich in Wärschdorf am Montag Vormittag im Maschinenbau der Webers Meyer Kaufmann. Der 63-jährige Maschinenwärter Köster erriet mit beiden Händen in die Maschine. Es wurde ihm die linke Hand vollständig weggerissen und die andere vollständig zermetzt. Der Verunglückte wurde halb in ein Breslauer Krankenhaus überführt, wo ihm die rechte Hand amputiert werden wird. Derselbe war beinahe 30 Jahre bei der Firma beschäftigt. — Die wirtsch. Oberbefehlshaber hinaus bekannte Kolonialfirma Jakob Weg u. Söhne in Gletwitz hat Konkurs angemeldet. Durch unglückliche Spekulationen in Kolonialwaren sowie durch Manipulationen, welche Kwananverträge herbeiführten, haben die Kapitalisten eine Höhe von 500-600,000 Mark verlor, während die Aktiva auf 150-200,000 Mark geschätzt werden. Die Zahl der Gläubiger beträgt etwa 150. Ganz Schlesien, Stettin und Hamburg ist hierbei beteiligt. Auch die Breslauer Wechselbank hat wegen dieser Manipulationen einen Verlust erlitten, der 50,000 Mark nicht übersteigt. — Ein schwerer Unfall ereignete sich am 3. dieses Monats, Vormittags, in der Salomonschen Dampfweberei in Bronowen. Ein beim Fälschneiden beschäftigter Arbeiter verunfallte dermaßen, daß er bewußtlos nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus gab der Verunglückte jedoch seinen Geist schon auf.

Versammlungen und Vereine.

- Breslau.**
- Im Partei-Sekretariat.**
- Neue Graupenstraße 5/6, III., werden jeherzeit Renausnahmen von Mitgliedern entgegengenommen und sind Aufnahmebescheide sowie Besetzung auf die „Volkswacht“ zu haben.
- Gewerkschaftshaus.**
- Mittwoch, den 4. April:
- Zentralverband der Schmiech. Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung.
- Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend.
- Donnerstag, den 5. April:
- Waser. Abends 8 Uhr. Versammlung. Zimmer Nr. 2.
- Tabakerverband. Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung.
- Vortrag von Sekretär Neukirch. Zimmer Nr. 3 u. 4.
- Freitag, den 6. April:
- Polgarbeiter. Vertrauensmänner-Sitzung. Zimmer Nr. 2.
- Sonntag, den 7. April:
- Tabakerverband. Vertrauensmänner-Sitzung (Hamburg). Aufnahmeabend. Vorträge links.
- Samstag, den 8. April:
- Kohlearbeiter. Mitglieder-Versammlung im großen Saale.
- Porzellan- und Schilbermeister. Dorn. 10 1/2 Uhr.
- Oreantische Versammlung. Zimmer Nr. 2.
- Wassergewerkschaft (Halt. Betrieb). Samstag, 9 Uhr.
- Arbeiter-Vereinigung. Zimmer Nr. 2.
- Mittwoch, 8 Uhr. Versammlung. Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Albert. Zimmer Nr. 2.
- Freie Arbeiter-Gesellschaft. Abends 8 Uhr. Quartalsversammlung. Vortrag des Herrn Dr. Landberg. Galle willkommen. Zimmer Nr. 2.
- Montag, den 9. April:
- Waser. Abends 8 Uhr. Öffentliche Versammlung im Saale.
- Zentralverband der Schmiech. Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
- Mittwoch, den 11. April:
- Polgarbeiter. Quartalsversammlung im großen Saale.

